

Abschlüssen.

* Drohende Unruhen. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Addis Abeba: Am 31. Mai kam es zwischen Idi Anassa mit seinen Anhängern und Rosabate, dem Oberhaupt zahlreicher Häuptlinge, die mit der von Idi Anassa nach dem Tode des Regenten Ras Tassama eingenommenen Haltung unzufrieden waren, beinahe zu einem Kampfe. Beide Parteien handelten sich den ganzen Tag in der Nähe des Palastes dem Kaiser gegenüber. Der Vermittler des Bischofs Abuma Mattheos und anderer Würdenträger gelang es schließlich, den Frieden wieder herzustellen.

Vereinigte Staaten.

* Der englisch-amerikanische Schiedsvertrag gegen Deutschland gerichtet? Das Kongressmitglied Hamilton brachte eine Resolution ein, in der der Staatssekretär Knox ersucht wird, zu erklären, ob der vorgeschlagene englisch-amerikanische Schiedsvertrag gegen Deutschland gerichtet sei. Die Resolution stützt sich auf eine angebliche Äußerung des amerikanischen Generalkonsuls in London, die in diesem Sinne gedeutet habe.

* Die Hebergabe des Steuben-Denkmal. Der Deutsche Kaiser ließ dem Staatsdepartement durch den Botschafter Hill den Wunsch aussprechen, daß die Hebergabe des Steuben-Denkmal in der Zeit zwischen dem 3. August und dem 5. September 1911 erfolgen möge.

Preßstimmen.

Die Pfingstbetrachtungen der deutschen Presse sind zum Teil politisch, zum Teil religions-kulturell gerichtet. Die „Schlesische Zeitung“ wendet sich gegen den Traum des Völkervertriedens:

„It auch über die Völker schon das Frühlingsgewächsen eines allgemeinen Friedens gekommen? Wir bezweifeln es. Der ewige Friede ist ein schöner Traum, aber nur ein Traum. Er mag uns als ein ferres, wenn auch unerreichbares, so doch erstrebenswertes Ziel vorzeichnen, aber dienen werden diesem hohen Ziele immer die im Bewußtsein und Bewußtsein der Völker die Pflichten, nicht die, denen es nur um selbsttätige Zwecke ihrer Wachstums- und Erweiterung zu tun ist. Hören wir doch in diesen Tagen, daß auch die Japaner sich zu einem Vereinsthumsbund mit England, Frankreich und den Vereinigten Staaten aufschließen möchten, um dann der Welt den Frieden zu bringen. Sollen wir dann auch das Wehen des Völkervertriedens spüren? Da wollen wir uns doch lieber auf ein hartes, einigendes Deutschland verlassen und ihm diese Stellung zu erhalten suchen. Das ist patriotische Pflicht, und diese Pflicht ist auch ein Stück Pfingstgeißel, der in den ganzen Menschen durchdringen und uns zu allen Dingen, auch zu unseren bürgerlichen und staatlichen Pflichten, Wesen und Hoffnungen geben soll.“

Wiederholt schreibt die „Berliner Börsen-Zeitung“:

„Alle Wirrnisse und Kämpfe im Innern erschüttern aber den geistigen Bau unseres Reiches nicht, denn trotz aller Parteigezogenheit gibt es unter Deutschen — sie haben es bewiesen — im Augenblick der Gefahr nur eine Gefühlsregung: Schau dem Vaterlande mit Aufopferung des Lebens, wenn es not tut. Das weiß man im Ausland und respektiert uns. Solange wir aber in Ruhe vor uns selbst stehen, den Völkern eine freie Bahn schaffen können, solange wir wagemutig die großen industriellen und merkantilen Aufgaben auf dem weiten Weltmarkt erfüllen, um auch unser wirtschaftliches Prestige zu erhöhen, solange dürfen wir voll Vertrauen legen, unsere Kraft, unsere Treue, unsere Ausdauer und unser Fleiß, sie geben uns das Recht, auch für unser inneres Erstarben ein frohes Pfingstfest des Werdens zu erhoffen.“

Den weittragenden Geist feiert der „Hannoversche Courier“:

„Der Geist regiert die Welt. Er wirkt in der Welt, die er aus dem Chaos in den Kosmos gewandelt, leit der weltlichen Zeit, da er über dem Wasser schwebte. Er wirkt in dem Menschen und durch den Menschen, den er vom Reanderibaler emporgehoben auf die heutige Gestaltungsstufe. Er will und kann auch nicht ruhen in seinem Werk, denn noch lange sind wir nicht beim höchsten Schöpfungsstadium, da Gott ja, daß alles sehr art war. Er wird auch jene Fortentwicklung zum Uebermenschlichen betreiben, den Menschlichen Genialität abtun, aber mit krankhafter Unbegabung und unzureichenden, zweckwidrigen Mitteln von heute auf morgen stützen wollte wie man Tieraffen stützt. Menschlich, allzu menschlich rechnete er mit Jahrhunderten, wo doch selbst Jahrtausende nur wie ein Tag sind. Aber der Geist wirkt und webt, in Lebensfluten und Latentur durch den ewigen Ansporn des Göttlichen in uns, des Willens zur Vollendung. In den Starren aber am härtesten. Ihnen ist viel gegeben, auf daß sie viel abgeben. Sie sind Werkzeuge des All-Gewisses, der das ganze Weltall durchpulst und zur Fortentwicklung antreibt. Ein feines, aber in seiner Tiefe leicht lösliches Wort Friedrich Schlegels nennt große Männer die anhaltlichen Beispiele in der Grammatik der Menschheitsgeschichte. Wer aber hat die lebendige Sprache geschaffen, die diese Grammatik in klare Regeln zu dringen sucht? Eben jener Gottesgeist, der am laufenden Webstuhl der Zeit all die durcheinanderschiebenden Fäden meistert.“

In Anknüpfung an ein bekanntes Wort der Koalitionsgeschichte fordert die „Nationalzeitung“ die Freiheit des Weges zu Gott:

„Wenn im Morgenrot die niederländischen Kriegsschiffe sich den spanischen Schanzen an der Schelde und am Rhein näherten, dann erscholl über das Wasser die Lurche Schlachtruf: „Lieber Luff als Wass!“ — Es wäre mühsam, die Frage aufzuwerfen, ob wirklich ein ganzes Volk von drei Millionen den Entschluß ausgeführt hätte, den dieser Schlachtruf für den Notfall verheißt. Nur die Erhabenheit dieses Junitismus, der lieber die Religion wechseln als die Freiheit in der Ausübung aufgeben will, vermag uns hinwegzuführen über die Gotteslästerung jenes Schlachtrufes. Wo solch ein Wille war, ward auch ein Weg. Gott verleihe die unüberwindliche Armada auch den Niederländern zum Heil und erparle ihnen, daß ihr Entschluß zur Tat wurde. In Frankreich aber offenbarte sich in anderer Art, daß Unterdrückung wahren Christentums eine ganze Kirche ins Verderben stürzen muß und auch den Staat, der sich mit ihr verbündete. Die französische Kirche mußte die Wahrheit des Gleichnisses Christi bezeugen: Die Saat war unter die Dornen und auf den Felsen gefallen, im Reichtum erstarrte die Kirche. Wurzelkrank, vermochte sie nicht dem Abfall zu wehren, als Voltaire dem rechtsmäßig durch König und Papst berufenen Klerus ein „serenos infans“ entgegenstellte. Das war die letzte Frucht jener Aufhebung des Kanister Edikts — jede Entschuldigungsreihe schließt ins Gegenteil um, auch Unterdrückung der Religionsfreiheit, lehrt die Philosophie des Dagegens. So ist die Kirche demoralisiert. Betont sie die rechtsmäßige Berufung zu sehr, so gräbt sie sich selbst das Grab. Bieleicht erschallt noch zur rechten Zeit wieder vom deutschen Rhein, an dem die Stadt mit dem heiligen Dom liegt, wie einst der warnende Schlachtruf: „Lieber Luff als Wass!“ — Vasset darum auch bei uns in deutschen Landen zu Pfingsten ein Echo finden jenes Wort Petri: „Ihr Männer, lieben Brüder, laßt mich frei reden.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ kämpft gegen den Begriff der Kulturumbettung:

„Unsere Zeit liegt im Banne der Kulturumbettung. Wehe dem Armen, der nicht anbetend vor dieser neuen Göttin in den Staub kniet! Wo die Hochkultur steht in schärfstem Gegensatz zum Nationalismus und Materialismus. Diese beiden immer neu aufsteigenden und aufsteigenden Modernarbeiten des Menschentums führen adwärts, zur Kulturlöslichkeit, zum Nihilismus. Die Freiheit von Pfingsten zeigt uns die Wege zur hohen Kultur. Ohne Geist kein Fortschritt! Ohne Geist kein Fortschritt! Der Geist aber ist etwas Ueberirdisches, etwas Götterähnliches. Er ist von oben gekommen, deshalb nicht er uns nach sich, aufwärts, höherwärts, zum Himmel hin. Er ist die Wahrheit und das Leben. Neue Arbeiten werden kommen, neuer Wahn wird auch unsere Entel und Nachfahren zu führen und betören. Aber Wahn und Torheit werden schmerzlich schwinden vor dem Lichte der strahlenden Pfingststunde, vor der Gottesmacht des hochheiligen Pfingstfestes.“

Und Friedrich Raumann ludt in der „Frankfurter Zeitung“ das Wesen des Pfingstfestes zu erörtern:

„Rein Mensch, der für geistige Zusammenhänge Sinn hat, wird verstehen, daß die ganze Pfingstzeit vom Begriffen, die als Idealismus, fastegetischer Imperativ, Humanität, Menschwürde, Fortschritt, Kultur, in der Welt herumflutet, vom heiligen Geiste abhänkt. Nicht von ihm allein, aber doch von ihm! Würde es nicht besser, das auch ganz einfach zu sagen? Dann würde es nämlich manchem liberalen Gemüte weniger sauer, Pfingsten zu feiern. Es ist dieses Fest bei Nacht gesehen, nicht nur ein Gedanktag eines gewissen zentralgeordneten, der abendländischen Menschheit, sondern mehr als das, denn so große Zentralgedanken haben nicht, ohne eine breite Erbschaft zu hinterlassen, so es frant sich, ob sie überhaupt zu Herzen verdrängen. Die Begegnung des heiligen Geistes waren schließliche für ihre Zeit, etwa so wie die Petruskirche in Rom. Diese Kirche ist schließlich für uns nicht mehr modern. Aber ist sie deshalb tot? Ist ihre Kraft ausgeschöpft? Kann sie niemanden mehr über sich emporheben? Wer das von ihr sagt, der mag auch Pfingsten zu den Toten werfen!“

Tageschronik.

Das Testament Johann Orth's.

Wien, 6. Juni. Heute wurde das Testament Johann Orth's eröffnet. Es liegen drei letztwillige Verfügungen aus den Jahren 1878 bis 1890 vor. Der Nachlass dürfte 5 1/2 Millionen Kronen betragen und wird zu gleichen Teilen unter die Verwandten ausgeteilt werden können. Weiter wird verfügt, daß die hinterlassenen Schriftstücke des Erzherzogs dem Fürsten Karl von Fienburg zufließen.

Auf der Spur der Räuber.

Saloniki, 6. Juni. Heute ist ein ehemaliger Wunderräuber von hier nach dem Dampfer abgegangen. Er machte sich anheißig, die Räuber aufzufinden und gibt vor, den Versteck zu kennen, wo Richter gefangenhalten wird. Die Behörden erklärten die Meldung aus Katerina, daß

man seit gestern nachmittag mit Unterbrechungen Schüsse aus dem Gehölz in der Gegend von Sinabio gehört habe. Gendarmen gingen ab, um die Ursache auszuforschen.

Dem „Idam“ zufolge fordern die Entführer Richters ein Lösegeld von vierhunderttausend Frank.

Piraten auf der Anterelbe.

Cuxhaven, 6. Juni. Gestern traf hier aus dem am letztigen holländischen Ufer gelegenen Dorfe Kaiser-Wilhelms-Roog die telegraphische Meldung ein, daß dort zwei junge Leute ein Fischerfahrzeug gekapert und den Besizer, der in einem Motorboot die Verfolgung aufgenommen hatte, erschossen hätten. Es wurde um die Verfolgung der beiden, die sich demüßigt gewandt hatten, gebeten. Einer der Staatsdampfer in Cuxhaven lief sofort mit bewaffneten Polikisten aus und traf an der Einmündung mit mehreren holländischen Fischerfahrzeugen zusammen, die die Verfolgung aufgenommen hatten, aber nicht an das geräusche Fahrzeug heran konnten, weil die beiden Anlässe mit langen Hinten zu schießen drohten. Dem Dampfer gelang es nach langem Manövrieren, das Fahrzeug so zu stellen, daß sich die beiden Räuber ergaben mußten. Sie wurden gefesselt auf den Dampfer gebracht, der gestern abend nach Cuxhaven landete. Die beiden Verbrecher wurden hier festgehalten als der 17jährige Fischerknecht Ernst Bogat in Wiltter (Hollstein) gebürtig, und der 17jährige Drahtfänger Hans Liem aus Wittenburg in Mecklenburg. Der erschossene Schiffer Schmoener aus Kaiser-Wilhelms-Roog hat von den beiden Piraten eine Schrotladung in den Unterleib erhalten, an der er bald darauf starb.

Feuer im Londoner Lunapark.

London, 6. Juni. Ein Feuer, das gestern in Couthend ausbrach und das unter dem Namen Lunapark erst eben eröffnete Vergnügungslot, wie schon berichtet, zum Teil vernichtete, verursachte große Erregung unter den vielen Tausenden, die den hübschen Ort umweil der Themsemündung während des heutigen Feiertages besuchten. Das Feuer brach in der sogenannten Röhrlischen Grotte aus und gelangte sehr schnell auf unterirdischem Weg nach dem Lunapark. Das Feuer in einer dreieckigen Scheibe, auf der sich Männer und Weiblein niederließen, um dann nach allen Seiten in mehr oder weniger vollständigen Körperverletzungen auseinander geschleudert zu werden, was den Zuschauer großen Spaß bereitet.

Große Mengen umfanden das Lustbad, als plötzlich darunter Rauch hervorbrach. Schreckend stürzte alles den Ausgängen der Bude zu. Mit großer Geschwindigkeit griff der Brand um sich, so daß die Wände, die noch auf der oben beschriebenen Scheibe lagen, von Angestellten des Parks fortgetragen werden mußten. Die „Mysteriöse Grotte“ war in wenigen Minuten in Flammen aufgegangen, und eine andere Bude, in der die „Sinfonie“ aufgeführt wurde, brannte trotz der dort befindlichen Wassermengen in kurzer Zeit.

Die Polizei war schnell zur Stelle und räumte den Lunapark in wenigen Minuten von der Besucher. Aber außerhalb hatte sich eine wohl hunderttausendköpfige Menge angesammelt, die das Vergehen des Brandes sehr ersehnte und die Betrüger des Parks einzuwickeln drohte. Glücklicherweise erlöschte, wie der „Berl. Lok. Anz.“ berichtet, das Feuer bald und sprang nicht auf andere leichte Gebäude und Buben in der Nachbarschaft über, und nach anderthalb Stunden verliefen sich die ungeheuren Menschenmassen, weil eben nichts mehr zu sehen war als ein hübscher Rauch.

Cholera an Bord??

Triest, 6. Juni. An Bord des gestern aus New York hier eintraffenen Cunard-Dampfers „Sagonia“, der in den Häfen von Gibraltar, Genua und Neapel angelegt hat, wurde ein choleraverdächtiger Fall konstatiert. Die bakteriologische Untersuchung ist noch nicht endgültig durchgeführt worden.

Triest, 6. Juni. Der unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte Passagier der „Sagonia“, ein ungarischer Rückwanderer aus Amerika namens Bernis, ist gestorben.

Berlin, 6. Juni. (Der Berliner „Cholerafall“.) Die unter Choleraverdacht in das Birchow-Krankenhaus eingelieferte Frau Rothkopf befindet sich wieder leidlich wohl. Es besteht unter den Ärzten die Meinung, daß es sich nicht um asiatische Cholera handelt. Jedoch ist die bakteriologische Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Vor Montag ist eine diesbezügliche Entscheidung nicht zu erwarten.

Eisenach, 5. Juni. (Der Deutsche Burkerschaftstag.) Der gegenwärtig hier abgehalten wird, ist außerordentlich zahlreich besucht. Sämtliche deutsche Universitäten und sämtliche burkerschaftliche Verbindungen sind vertreten. Den Vorsitz führt Germania-Würzburg, die in großer Stärke erschienen ist. Die Verhandlungen, meist in offener Natur, leitet Oberlehrer Engelhardt-Benejad. Neu aufgenommen wurde „Vineta“-Helmstedt, so daß die Deutsche Burkerschaft nunmehr 66 Verbindungen umfaßt. Mit der Tagung der Aktiven war ein außerordentlicher Alter-Ferretag verbunden. In beiden Beratungen wurde u. a. der Bau eines Burkerschafts-

unterhalb des Burkerschaftsdenkmals eingehend besprochen. Der von dem Erbauer des Burkerschaftsdenkmals, dem Architekten Kreis, vorgelegte Entwurf paßt sich dem Denkmal an und sieht u. a. eine Halle für ein Burkerschaftsarchiv vor. Mit dem Bau soll so bald wie möglich begonnen werden. Ein Höhepunkt der Tagung war die im Kommerz durch Oberlehrer Engelhardt-Benejad gehaltene Redefreie. Dem Hoch auf die Burkerschaft folgte der begeisterte Gesang des Burkerschloßes. Schloß bei dieser blauen Wehre. — In langem, leistungreichen Tage ging es heute zum Burkerschaftsdenkmal. Nach dem Gesang des Liedes „Der Gott, der Osten wachen lieh“, hielt Rechtsanwalt Kühn-Wiesbaden (Germania-Halle) eine begeisterte Ansprache. Die Burkerschaffler legten am Bismard-Denkmal, in der Gedächtnishalle ihres Denkmals und am Grabdenkmal Friedrich Reuters Beertränke mit schwarz-rot-goldener Schleife nieder. Mit einer Wartburgfeier wird der Burkerschaftstag geschlossen.

Rhein, 6. Juni. (Mehrere Biegearbeiten), die aus Vöfen zugewandert und in einer Biegelei in Vöfel beschäftigt waren, badeten an der Wundung der Sieg in den Rhein. Drei Arbeiter im Alter von 18, 19 und 20 Jahren wurden in den Rhein getrieben und ertranken.

Münster, 6. Juni. (Ein sonderbares Kaspiel.) Eine Versammlung von Gläubigern der Niederdeutschen Bank beschloß, sich mit einer Eingabe an den Landtag und mit einer Petition an den Kaiser zu wenden, es möge ihnen für den durch den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank entstandenen Schaden vom Staate eine Entschädigung gewährt werden. Mehrere Gläubiger haben sich außerdem mit einer solchen Petition an den Prinzen Heinrich gewendet und ihn u. a. Befürwortung der Wünsche der geschädigten Gläubiger gebeten.

Köln, 6. Juni. (Unruhe.) Der Stadtverordnete Georg Streicher ist verhaftet worden. In seiner Eigenschaft als Rechner der Sparkasse hat er 20 000 Mark unterschlagen und ist außerdem noch große Wechselverbindlichkeiten eingegangen.

Vöfen, 6. Juni. (Nach Unterschlagung von 35 000 Mark) ist der Bankföhrer Leon Kochanowski flüchtig geworden. Er hat am 1. d. M. nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr einen Geldbrief der Bank Polska Kolnikow Barcelonina in Vöfen mit 35 000 Mark zur Post bringen lassen, hat ihn aber seines Inhalts beraubt, mit Zeitungsnummern wieder gefüllt und auf der Post aufbewahrt. An dem Bestimmungsort des Briefes wurde die Manipulation des Kochanowski festgestellt. Kochanowski ist 18 Jahre alt. In seiner Begleitung befindet sich vermutlich der gleichalterige Schneider Wladislaw Jesierski.

Dresden, 6. Juni. (Blitzschlag.) Während eines gestern niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in Charlitz in ein Haus ein, tötete einen sechsjährigen Mann und betäubte sechs im gleichen Zimmer befindliche Personen. Im nebenliegenden Stall wurde eine Kuh getötet.

München, 6. Juni. (Ein Automobil mit der Prinzessin Arnulf von Bayern) und deren Sohn, dem Prinzen Heinrich, als Insassen wollte gestern bei Siegersbrunn ein anderes Automobil überholen, glitt dabei in den Straßengraben und stieß direkt an den Mast einer elektrischen Hochspannungsleitung. Der Mast wurde aus der Erde gehoben und eine Strecke weit geschleift, die Leitungsdrähte fielen aber nicht herunter. Das Automobil der Prinzessin ist hart beschädigt. Die Insassen blieben unversehrt und sahen mit einem anderen Automobil nach München.

Innsbruck, 6. Juni. (Abgeklüfft?) Der Vorstand der Innsbrucker Universitätsbibliothek Dr. Hillmaier ist von einer Hochtour ins hintere Kabakertal nicht zurückgekehrt. Mehrere Rettungsversuche sind von Innsbruck abgegangen.

Köln, 6. Juni. (500 000 Lire-Stiftung des Königs.) Der König schenkte aus Anlaß der Enthüllung des Nationaldenkmals Bittor Emanuel's einem Kinderspiel 500 000 Lire.

Paris, 6. Juni. (Blitzschlag und Ueberflutungen.) Bei dem über einen Teil von Frankreich niedergegangenen heftigen Gewitter sind neuerdings mehrere Personen vom Blitz erschlagen worden. So tötete in Charolles der Blitz zwei Personen und zahlreiches Vieh. In Chartres kamen durch Blitzschlag ein Vater und sein Kind ums Leben. In Guingamp verursachten die heftigen Gewitterregen große Ueberflutungen. Die niedriger gelegenen Viertel der Stadt wurden unter Wasser gesetzt, das in manchen Straßen bis zu einer Höhe von 1 1/2 Meter stand. Der Blitz schlug im Präfecturgebäude, in der Post, dem Gefängnis und einem Hotel ein und richtete beträchtlichen Schaden an.

Paris, 6. Juni. (Der Tod des Leuchtturmwächters.) Der Leuchtturmwächter Motelot,

Ein unglücklicher Vorteil ist es, wenn Säuglinge an der Mutterbrust ernährt werden, weil sie hierdurch die ihnen intrinsische Nahrung erhalten und am besten vor Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh usw. geschützt bleiben. Kann aber eine Mutter ihrem Lieblinge diese Wohlthat nicht erweisen, so gebe sie „Ruske“ als Ersatz zur Nahrung, denn „Ruske“ hat sich schon in Tausenden von Fällen aufs beste bewährt und bildet infolge seiner hervorragenden Eigenschaften ein vorzügliches Nahrungsmittel für gesunde und kranke Kinder.

Möbelausstattungen

Wegen Umbau unserer Verkaufsräume bringen wir vornehme Ausstattungen allerbesten Qualität, eine grössere Anzahl Speise- und Herrenzimmer, auch Schlafzimmer und Salons

zu bedeutend herabgesetztem Preis zum Verkauf.

Um zwanglose Besichtigung wird höflich gebeten.

Carl Förster Nachf. G. m. b. H. Leipzig Plagwitz Str. 15. Fernsprecher 908.

Grösste Möbelfabrik am Platze. Gegründet 1863.